

Die Künstlerin auf der Suche nach Heimat

PORTRÄT Barbara Krohn hat noch extrem viel vor. Dabei hat sie doch schon so viel erreicht. Die Schriftstellerin spricht viele Sprachen fließend. Und ihre Krimis, die in Neapel, Regensburg oder an der Ostsee spielen, wurden sogar fürs Fernsehen verfilmt. Zur Zeit arbeitet die Rastlose an einem Roman.
Von Helmut Hein

W er bin ich und wenn ja, wie viele?“, heißt der Bestseller eines bekannten Fernseh-Philosophen. Das könnte auch als Motto über diesem Porträt stehen. Denn Barbara Krohn ist eine Zerrissene. Oder, weil das vielleicht zu negativ klingt, eine Hin- und Hergerissene. Eine, die auch jetzt, mit immerhin 60, nicht nur ein Leben leben möchte, weil sie so viele andere Möglichkeiten, „Potenzen“ in sich spürt. Hin- und hergerissen ist sie auch zwischen einer tiefen Sehnsucht nach Heimat, Zugehörigkeit und einem wilden, entschlossenen Nomadentum. Wenn ich hier bin, möchte ich dort sein. Und wenn ich dort bin, sehne ich mich nach meiner Herkunft zurück. Viele dürften das kennen.

Die bekannte Schriftstellerin Barbara Krohn ist eine Balance-Künstlerin. Sie sucht nicht nur nach einem Gleichgewicht von Leben und Arbeit, sondern auch danach, verschiedenste Orte und Daseinsformen zu vereinbaren. Das Viele-und-an-vielerlei-Orten hat sicher auch mit ihrer Herkunft zu tun. Sie selbst ist in Hamburg aufgewachsen. Aber ihre Eltern kamen, kriegsbedingt, von weit her in die Hansestadt. Sie waren Vertriebene, Entwurzelte. Das macht vielleicht skeptisch und demütig. Man weiß, dass Heimat nur das ist, was man mit sich trägt. Und dass zur Präsenz an einem bestimmten Ort immer auch die Sehnsucht nach einem anderen, verlorenen gehört. Beste Voraussetzungen für eine Schriftstellerin. Denn wer schreibt, muss sich in viele andere Leben hinein- und -fühlen. Als Autor darf Frau nie nur die eine sein, sondern zugleich, „virtuell“, poetisch experimentierend, viele andere.

Bevor sie Schriftstellerin wurde, studierte Barbara Krohn. Sprachen, vor allem Italienisch und Deutsch. Und auch dieses Faible für Sprachen, für die unterschiedlichen Klang- und Bedeutungsräume, hat viel mit ihrem angeborenen Nomadentum zu tun. Als sie ihr Studium mit dem Magister abgeschlossen hatte, unterrichtete sie zunächst (von 1982 bis 1985) DaF für türkische Jugendliche. DaF? Deutsch als Fremdsprache – für Migranten, die ja bereits eine Sprache gut beherrschen und sich jetzt in einer anderen zurechtfinden sollen. Das fällt einem leichter, wenn man jung ist.

Anschließend – und das hat dann schon sehr viel mit ihrem späteren Werk zu tun – ging sie als Lektorin für

deutsche Sprache und Literatur ans Istituto Universitario Orientale nach Neapel. Neapel, die Stadt der Camorra und der Korruption, aber auch einer reichen Tradition und eines vitalen, vielfältigen Lebens in einer schwierigen Gegenwart. In Neapel spielten mehrere Krimis, die sie in den Nullerjahren schrieb und im renommierten Goldmann-Verlag veröffentlichte. Barbara Krohn war bei ihrer Arbeit nicht auf Google Street View und Reiseführer angewiesen. Sie kannte diese Stadt und ihre Bewohner aus erster Hand.

Die sprachbewusste Autorin arbeitet auch als Übersetzerin

Auch als Krimi-Autorin ist Barbara Krohn zerrissen und ein wenig zerknirscht. Denn „eigentlich“ würde sie gern „richtige“ Romane schreiben – und übersieht dabei ganz, dass ihr das bestens gelingt. All die Geschichten von Mord und Totschlag sind ja immer nur ein Vehikel für die Psycho- und Sozio-Analyse einer Gesellschaft. Jedenfalls ist das bei den besseren Krimis so. Barbara Krohn „sondiert“ – um ein Modewort dieser Tage zu gebrauchen – und sie ist dabei sehr erfolgreich. Man lernt Land und Leute kennen, wie man das früher genannt hätte, man erfährt viel über das Innere ihrer Protagonisten und über die Umstände ihres Lebens. Theodor W. Adorno, dieser auch ein wenig zerrissene und zum Nomadentum gezwungene Vordenker der Studentenbewegung, nannte das Mikrologie. In jeder kleinen Szene verbirgt sich, „in nuce“, eine Theorie der Gesellschaft. Keiner lebt für sich allein. Jeder schleppt die Anderen mit sich herum.

Barbara Krohn ist sehr sprachbewusst. Die beste Vorschule für das eigene Schreiben ist vielleicht die intime Kenntnis anderer Autoren, wie man sie vor allem erlangt, wenn man übersetzt. In dem guten Jahrzehnt von 1993 bis 2005 übertrug sie vor allem Romane italienischer Autoren. Italienisch ist eine Sprache, die sie fließend spricht. Neben anderen übrigens: Englisch, Französisch, auch im Spanischen ist sie weit fortgeschritten. Nach den Romanen, die Barbara Krohn übersetzt hat, kann man im blinden Vertrauen greifen. Ich möchte nur drei erwähnen: Giuseppe Pontiggia „Vom Leben gewöhnlicher Männer und Frauen“ (1995 bei Hanser), Carlo Lucarelli „Der trübe Sommer“ und Enzo Striano „Die Portugiesin“ (beide 2000 bei Piper). Ein Roman fällt ein wenig heraus: „Zeit aus den Fugen“, 1995 bei Hoffmanns erschienen. Diesen Roman des nicht genug zu rühmenden Philip K. Dick hat sie zusammen mit ihrem Mann, Gerd Burger, übersetzt.

Krimiautoren schreiben, nicht erst neuerdings, in Serien. Und lassen ihre Romane an mehr oder weniger exoti-

schen Orten spielen. Barbara Krohn war mit ihren Neapel-Krimis durchaus erfolgreich – und doch kam sie vielleicht ein bisschen zu früh; zu früh für Millionenauflagen und Spiegel-Bestsellerlisten. Nicht zu früh aber für das ZDF und Arte. Ihr Roman „Rosas Rückkehr“, der nicht in Neapel, sondern an der Ostsee spielt, wurde 2007 unter dem Titel „Die Tote am Strand“ mit großem Erfolg verfilmt.

Barbara Krohn ist eine äußerst versierte Krimi-Autorin, aber sie war mit dieser Rolle nie so recht identisch. Man kennt das von Goethe. Auch der wollte nicht so sehr für den „Faust“ oder „Wilhelm Meister“ geschätzt werden, sondern für seine „Farbenlehre“. Barbara Krohn sieht sich lieber als Lyrikerin. Und tatsächlich sind ihre Gedichte seit „Orte der Liebe“ (2004) subtile Selbsterforschungen. Allein: Von Lyrik kann der Mensch nicht leben.

Also wurde Barbara Krohn – zum Glück für ihre jugendlichen und erwachsenen Schüler – wieder zur Lehrerin, die in der Regensburger Schülerakademie für kreatives Schreiben Kur-

se für Kinder und Jugendliche aller Gymnasien der Oberpfalz gibt. Da muss Barbara Krohn auch Noten vergeben. Aber das handhabt sie kreativ: „Bei mir bekommt jeder eine Eins.“ Von den Zwängen anderer Lehrer, die andauernd die Gauß'sche Glocke und eine Normalverteilung aller Noten im Kopf haben müssen, ist sie Gott sei Dank frei. Sie unterrichtet aber auch an der Akademie Regensburg und beschäftigt sich mit Kunsttherapieausbildung.

Buchprojekte mit ihren Schülern und ein eigener Roman

Wie gut ein Lehrer ist, das zeigt sich nicht zuletzt an den Erfolgen seiner Schüler. Barbara Krohn erarbeitet mit ihnen zusammen richtige Buchprojekte. Eben erschienen (im Kern Verlag): „Keine Leichen im Keller“, verfasst von fünf Autoren, davon vier Mädchen, unter der Anleitung von Frau Krohn. Das macht Spaß, oder? „Ja. Auf jeden Fall. Aber es kostet auch viel Zeit und Kraft.“ Sie meint, sie könne das nicht auf Dauer so machen. Kultur soll

ja, wenn es nach der „Mehrheitsgesellschaft“ geht, immer gratis sein.

Was hat sie vor? Kurzes Zögern, Künstler sind bekanntlich abergläubisch. Dann erzählt sie doch, dass sie gerade dabei ist, sich in Juliette Binoche zu verwandeln. Das ist eine kleine Anspielung auf einen Film, den sie unbedingt noch sehen will, weil es darin um das geht, was sie auch beschäftigt. Sie schreibt an einem Roman, in dessen Zentrum eine Frau um die 50 steht. Barbara Krohn: „Da ist schon viel passiert, aber hoffentlich auch noch viel möglich.“ Es geht also um eine Bilanz des eigenen Lebens und eine Art Inventur. Barbara Krohn, die früher viel joggte, die Yoga und noch einiges andere macht, hat keine Angst vor dem Alterwerden. Oder höchstens die soziale Angst jedes Künstlers. Wie wird das einmal, wenn man nicht auf eine Rente oder Pension zurückgreifen kann? Derzeit aber fasst sie den Stand der Dinge kurz und knapp so zusammen: „Ich bin fit. So wie damals mit 30. Ich bin neugierig. Und ich habe noch viel vor.“



Barbara Krohn ist gerne unterwegs. Das Bild links oben zeigt sie im Urlaub an der Ostsee, auf dem Bild unten ist sie mit der Familie bei einem Ausflug nach Laaber zu sehen. Bei Büchern Pustet liest Krohn regelmäßig aus ihren Büchern vor (Bild links unten).
Fotos: privat/altrofoto.de



„Wenn überhaupt Wurzeln, dann habe ich wohl Luftwurzeln. Dann ist das Schreiben meine Heimat.“
BARBARA KROHN